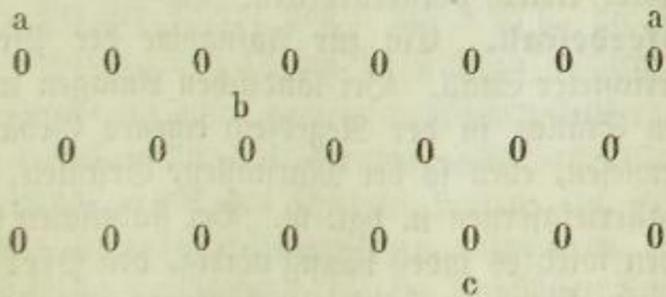


und deren also eben so viele, als Reihen vorhanden, sein müssen. Gleich den Rostpfählen der Umfassungsmauern werden auch die der Scheidemauern abgeschnitten und mit Zapfen und Rostschwellen versehen, wobei man indes die Lage der letztgedachten Schwellen so wählt, daß sie auf die der Umfassungs- und Mittelmauern aufgekämmt werden können. Hierdurch werden schon an gewissen Punkten die Schwellen der Pfahlreihen mit einander verankert, da aber dies noch nicht ausreicht, müssen quer über alle neben einander liegende Schwellen der verschiedenen Pfahlreihen, in Entfernung von beiläufig 5 bis 6 Fuß, noch Querhölzer, welche man Zangen nennt, aufgekämmt werden. Zwischen diese Zangen kommt nun der Bohlenbelag, der theils mit hölzernen, theils mit eisernen Nägeln an die Rostschwellen befestiget wird.

Die ganze Anlage des Pfahlrostes muß aber so gewählt werden, daß selbst der Belag und die Zangen, als seine höchsten Theile, noch im niedrigsten Grundwasser, oder doch wenigstens in demjenigen Erdreich sich befinden, welches von demselben immer feucht gehalten wird.

Um den Bohlenbelag gegen das Verderben durch den Kalkmörtel zu schützen, bestreut man denselben, ehe man zu mauern anfängt, entweder mit Sand, Thon, Lehm u. dgl., oder man versetzt die erste Steinreihe trocken. Die Ungleichheit, welche dadurch entsteht, daß die Rostschwellen, und somit auch der Rostbelag der Umfassungsmauern, tiefer als die Schwellen und der Belag der Scheidemauern liegt, wird von dem Maurer ausgeglichen. Sind die verschiedenen Pfahlreihen so lang, daß es nicht möglich wird, Schwellen aus einem Stücke auf dieselben zu bringen, so müssen die Stöße sich immer über einem Pfahl und in verschiedenen Reihen in verschiedenen Gegenden befinden,



oder wenn a die Stöße der einen Reihe bezeichnete, so müßten die der andern etwa in b und c treffen.

Pfahlschuh ist der eiserne Beschlag an der Spitze des Pfahls, um denselben in festen steinigen Boden besser eindringen zu machen. Der Pfahlschuh ist inwendig mit einer Höhlung versehen, in welche die Spitze des Pfahles gesteckt wird, und

hat außerdem noch zwei oder drei Lappen, mit denen er an den Pfahl angenagelt wird.

Pfahlwerk für Pfahlrost (s. d. A.).

Pfahlzaun. Ein aus dicht neben einander eingeschlagenen Pfählen gebildeter Zaun zur Umfriedung eines Landes, Grundstücks u. s. w., im Gegensatz zu einem Bretterzaun, der aus Pfählen in 8- bis 10füßiger Entfernung besteht, gegen welche Bretter befestigt werden.

Pfanne nennt man einen Theil des Beschlages großer Thüren und Thorwege. Derselbe besteht aus einem eisernen Würfel, in dessen Mitte eine halbkugelförmige Höhlung sich befindet, und in welcher der Zapfen des untern Thürbandes sich dreht. Die Pfanne wird entweder in einen Balken oder in einen Stein eingelassen. Im ersteren Falle hat sie Lappen, die gleichfalls eingelassen und angeschoben werden; im letzteren Falle aber werden ihre unteren Dimensionen bedeutender als die oberen angenommen, und durch das Vergießen mit Blei ihre Befestigung im Stein hergestellt.

Da die Pfanne aber bei der angegebenen Disposition sich sehr leicht mit Unreinlichkeiten erfüllt, so ist es besser, sie in dem Bande des Thores oder der Thür, den Zapfen dagegen in der Schwelle anzubringen. Auch macht man, wenn der Zapfen aus Eisen ist, die Pfanne bisweilen aus Messing, oder umgekehrt, da sich Eisen auf Messing nicht so leicht abreibt, als Eisen auf Eisen.

Pfannenbalken. Der Balken oder die Schwelle, in welche eine Pfanne eingelassen wird.

Pfannenstein. Ein Stein, der dicht neben die Schwelle einer Thür gelegt wird, und in welchen die Pfanne eingelassen und mit Blei vergossen wird.

Man macht die Pfannensteine, der besseren Haltbarkeit wegen, in der Regel aus Granit. Bei schweren Thüren müssen sie mit einem Fundament versehen, und an ihrem Umfange durch das dagegen liegende Pflaster, oder durch den Bohlenbelag, wie z. B. in der Hausflur, gehalten werden.

Pfarre, Pfarrgebäude, Pfarrhaus. Das Wohnhaus eines Pfarrers.

Pfeife für Orgelpfeife (s. d. A.). Ferner aber ein Rundstab, welcher bisweilen in den Kanelirungen einer Säule oder eines Pilasters angebracht wird. In der reinen Architectur kommen die Pfeifen an den angegebenen Orten nicht vor, wohl aber an den Ecken eines kanelirten Pilasters.

Pfeifenstock nennt man das Ende, mit welchem eine Orgelpfeife in der Windlade einsteht. Dieser Pfeifenstock, welcher ein kleiner hölzerner